

her abgegeben, glaubte in dem hochmerkwürdigen Ergebnisse das Walten eines somnambülen Motives zu erkennen, um so natürlicher an dem Wesen des jungen Barons, als dessen Divinationsgabe im Gebiete der Traumdeutung in genauem Zusammenhang mit jenem Motive zu stehen, ja von demselben bedingt zu werden schien: eine Annahme, in welche der Fürst um so bereitwilliger einstimmt, als er selbst dem Prinzipie des Somnambulismus die Kraft noch weit seltsamerer Wirkungen, als die heute selbst erlebte, zuschrieb. Gleichzeitig schien aber heute Nacht Se. Durchlaucht hocheigenst durch etwas erregt worden zu seyn, was nur durch das sich aufer ihm begebene noch Außerordentlichere im ersten Momente hinsichtlich seines Interesse in den Hintergrund getrieben worden war und von dem er merkwürdigerweise nicht ahnte, daß es vielleicht mit dem Erlebnisse des Pagen in einem Zusammenhange stehen könne. Erst nach der Mittagstafel, in welcher der Fürst von außerordentlichen Dingen gern zu reden pflegte, annehmend, daß jede unwillkürliche, regsame Thätigkeit der Seele in dieser Stunde der Verdauung förderlich sey, entwölkte er die dunkle Stirne, die man während des ganzen Vormittags an ihm bemerken mußte, und hub in folgender Weise an:

„Heute Nacht hat sich auch mit mir etwas begeben, das zwar an Tiefe des Unerklärbaren dem Ereignisse, das mein junger Freund erlebt, um so ferner steht, als es innerhalb der nächtigen Traumsphäre sich abgespielt, jedoch in dieser Hinsicht gewiß zu dem Außergewöhnlichsten gehört, was je im Leben eines Menschen sich zugetragen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Licentia poetica.

Johann Auratus, welcher seit 1560 als Professor der griechischen Sprache in Paris, ungeachtet er der feinen Sitten ermangelte, mit vielem Beifalle lehrte und selbst sieben Jahre lang den, von seinen Landsleuten als Fürst der Dichter anerkannten Ronjard (st. 1585) zum Schüler hatte, von König Karl IX. zu seinem Dichter ernannt ward, soll über 50,000 griechische und lateinische Verse, die französischen ungerchnet, verfertigt haben. Er starb 1588 in dürftigen Umständen zu Paris, nachdem er schon 19 Jahre zuvor seine Professur an seinen Schwiegersohn abgetreten hatte. Da er sich an die Regeln der Dichtkunst nicht streng band und sich manche dichterische Freiheit (*licentiam poeticam*) erlaubte, so beliebte er auch seine, in seinem 80. Jahre mit einem 19jährigen Mädchen geschlossene Eheverbindung *licen-*

*tiam poeticam* zu nennen. Seine Freunde wünschten dem alt-jungen Brautpaare, daß diese Ehe wenigstens eine möglichst profaisch-glückliche seyn möge! Dieser Wunsch schien dadurch in Erfüllung gegangen zu seyn, daß die 20jährige Gattin den hochbetagten poetischen Licentzherrn mit einem Söhnchen beschenkte. Wir wollen nicht fürchten, daß auch hier die Aeußerung des Königsberger Philosophen, Kant, der als Gast zu einer ähnlichen Hochzeitfeier geladen, seinem ihn fragenden Nachbar, ob wohl aus solcher Ehe Kinder zu hoffen wären, erwiderte: „Wenn auch nicht zu hoffen, doch zu fürchten,“ ihre Anwendung gelitten habe. \*\*\*.

### Gesammeltes von Thuringus.

Heinrich VIII. gab folgende merkwürdige Verordnung:

„Die Stallungen sollen dem Könige das Stroh nicht stehlen, um es in ihre Betten zu thun, da ihnen davon, so viel sie brauchen, verabreicht werden wird. — Der Koch soll keine zerlumpten Küchenjungen halten, die sich des Nachts am Feuer auf den Boden legen und schlafen. — Das Mittagessen wird des Vormittags um 10 Uhr und das Abendessen um 4 Uhr Nachmittags aufgetragen. Die Kammerdiener des Königs sollen in Ruhe und Frieden mit einander leben und nicht von der Vergangenheit sprechen, in so fern diese auf das Leben des Königs Bezug hat. Sie sollen nicht auf der Treppe mit den Mädchen schön thun, weil — auf diese Art schon viel Tischgeschirr zerbrochen worden ist. Sie sollen die größte Sorgfalt für die hölzernen Schüsseln und die zinnernen Löffel tragen.“ —

### D i r!

Ich werde Dich im Herzen tragen,  
Bis man zu Grabe trägt dieß Herz;  
Wohl sind verstummt der Liebe Klagen,  
Doch ohne Wandel blieb der Schmerz!

Wohl Dein gedenk' ich, da mein Leben  
Selbst nur ein Dein-Gedenken ist;  
Dein Nam' wird noch der Lipp' entschweben,  
Wenn sie der Todesengel küßt.

Kurz, wie des Erdentzenzes Dauer,  
War unsres Liebefrühlings Glück;  
In eines längern Winters Trauer  
Starrt trübe nun und scheu mein Blick. —

Karl Uschner.